

Kultusminister BW: Lehrer sollen in den Ferien das wahre Leben (=Betriebe) kennenlernen!

Beitrag von „Mikael“ vom 12. Juli 2013 16:26

Zu Zeiten der DDR hieß es noch "Lehrer in die Produkton." Hier einmal ein "historischer" Rückblick in die Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte zu jener Zeit:

Zitat

Zwar wird in der DDR die Lehrerschaft mehr noch als mancher andere Berufszweig mit Ansehen und Auszeichnung versorgt. Aber dafür müssen die Lehrer auch, wie DDR-Umfragen ergaben, länger und härter arbeiten als andere Werktätige: Pro Tag haben sie nur viereinhalb Stunden Freizeit, und ihre wöchentliche Arbeitszeit beträgt 63 Stunden. Westdeutsche Lehrer dagegen arbeiten nach eigener Einschätzung zwischen 49 und 52 Stunden pro Woche.

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-42645461.html>

Das mit der Arbeitszeit bekommen wir sicherlich noch hin, aber das mit "Ansehen und Auszeichnung"? Naja, man kann halt nicht alles haben...

Aus der weiter oben verlinkten AFP-Nachricht:

Zitat

Handwerk und Mittelstand klagten, dass es an Schulen an Wirtschaftsverständnis mangle, erklärte Stoch seinen Vorstoß. Vor allem Gymnasiallehrer sollten sich deshalb durch Einsätze in Unternehmen weiterbilden.

Vielleicht auch nur ein Trick, um den propagierten "Fachkräftemangel" zu bekämpfen. Aber warum dann nicht gleich Ernteeinsätze beim Bauern, dort fehlen bekanntermaßen wegen der schlechten Bezahlung auch "Fachkräfte".

Wenn, dann aber bitte ein qualifiziertes Praktikum in einem Export-Unternehmen mit IG Metall-Tarifvertrag. Dann besteht zumindest die Chance, dass man in einen gut dotierten Posten mit weniger Arbeit als im Schulbetrieb abgeworben wird. 🥰 Aber nein, solche Praktika werden sicherlich aus genau diesem Grund nicht erlaubt werden. Sollen ja "Handwerk und Mittelstand" sein. Und vielleicht demnächst auch die Ernteeinsätze...

Gruß !